

In den USA ein Volkssport

Im Tenniscenter Zofingen fand erstmals ein Pickleball-Turnier statt. Es ist ein Spiel, das für jede Altersstufe geeignet ist.

Reto Pfister

Das Netz ist mit 91 Zentimetern Höhe niedrig, die Schläger sehen aus wie grössere geratene Tischtennis-Spielgeräte, der Ball ist gelocht und ähnelt einem Unihockey-Ball. So kann man sich kurz gesagt Pickleball vorstellen. Erstmals findet am Samstag im Zofinger Tenniscenter ein Turnier statt, offen für alle, vom Einsteiger bis zum ambitionierten Spieler. Der von Sandra und Thomas Laubi, den Betreibern des Tenniszentrums, ausgetüfelte Modus sorgt dafür, dass im Laufe des Abends etwa gleich starke Spielerinnen und Spieler aufeinandertreffen.

56 Frauen und Männer aus der ganzen Schweiz, aber auch aus dem nahen Ausland, haben sich in Zofingen eingefunden. Eine stattliche Zahl für eine Sportart, die hierzulande noch ziemlich unbekannt ist, der nationale Verband wurde erst im Mai dieses Jahres gegründet. In den USA ist Pickleball hingegen ein Volkssport, der von 34 Millionen Menschen zumindest gelegentlich betrieben wird. Im New Yorker Central Park existieren 14 Spielfelder, die man nicht einfach so benutzen kann. Sie sind oft für die nächsten drei Monate ausgebucht. Viele der Spielerinnen und Spieler, die schon länger im Pickleball aktiv sind, haben die Sportart denn auch im Ausland entdeckt.

In Spanien und den USA mit Pickleball begonnen

Thomas Holliger (60), der aktuell international erfolgreichste Schweizer Pickleballer, hat die



Thomas Holliger (hinten) und Fabio Müller sind Pickleballer von gehobenem Niveau.

Sportart vor 12 Jahren in Spanien entdeckt. Er ist international unterwegs, tritt etwa in drei Wochen am Arlberg Open in St. Anton (AUT) an, wo den europäischen Topspielern auch Preisgelder winken. Die Besten – noch keine Schweizer – können so ihre Sportart semiprofessionell betreiben. Holliger tritt in Zofingen zusammen mit Fabio Müller (40) an, einem ehemaligen Fussballer. Müller hat in den USA gelebt und das Spiel dort für sich entdeckt, seit drei Jahren ist er Pickleballer. «Es ist einfach das Beste», sagen Holliger und Müller.

Was aber macht genau die Faszination von Pickleball aus, und warum kann es auch bis ins hohe Alter ausgeübt werden? Pickleball erfordert durch die Beschaffenheit von Ball und Schläger keinen extremen Kraftaufwand. Das Spieltempo ist nicht extrem hoch, das Spielfeld relativ klein, so dass viel weniger Meter als etwa beim Tennis zurückgelegt werden müssen. Edith (64) und Kurt Gilgen (74) etwa haben früher Tennis gespielt. Sie haben in Kanada gelebt, wo Pickleball wie in den USA ähnlich weit verbreitet ist. Sie nehmen auch in Kauf, von

ihrem Wohnort Brugg nach Hettlingen zu fahren, wo ein Pickleball-Klub existiert. Allerdings ausschliesslich indoor gespielt werden kann. «Ich vermisse es manchmal, draussen zu spielen, in Kanada haben wir das immer gemacht», sagt Edith Gilgen.

Geeignet, um junge Menschen zu bewegen

Am Turnier nehmen auch Flurin Mühleman und Luca Zubler teil. Die jungen angehenden Sportlehrer gehören zu den Betreibern eines Podcasts namens «BougerBouger», sie haben sich

zum Ziel gesetzt, Bewegung auch in den Schulalltag ausserhalb des Sportunterrichts zu integrieren. «Pickleball erscheint uns dafür ideal», sagen sie. Es kann von weniger sportlich veranlagten Personen gespielt werden und ohne spezialisiertes Material anzuschaffen, weil Schläger und Bälle ähnlich wie in anderen bekannteren Sportarten sind. Selbst werden Mühleman und Zubler eher nicht an Turnieren teilnehmen, ausschliessen können sie es nicht.

«Wir sind sehr innovativ und wollten eine Möglichkeit bieten, ein Turnier in dieser aufstrebenden



Die Schläger sind etwas grösser als im Tischtennis.



Bilder: rpf Die Bälle sind ähnlich wie im Unihockey.

den Sportart durchzuführen», äussern sich Sandra und Thomas Laubi zu den Beweggründen, in ihrem Zentrum einen Pickleball-Event zu veranstalten. Viel Spass hat es den Spielerinnen und Spielern auf jeden Fall gemacht. Auf vielen Feldern jedenfalls waren sie weiter engagiert am Werk, auch wenn die auf elf Punkte angesetzten Begegnungen früher als in den dafür maximal vorgesehenen 20 Minuten entschieden waren. Häufig wurde dann einfach weitergespielt, bis über das Hallenmikrofon das Kommando «Stop the game, please» zu hören war.